

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Hugo von HOFMANNSTHAL

HANDBUCH

- 17-4 *Hofmannsthal-Handbuch* : Leben, Werk, Wirkung / Mathias Mayer, Julian Werlitz (Hg.). - Stuttgart : Metzler, 2016. - XI, 426 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02591-3 : EUR 89.95
[#5128]**

Wie die Herausgeber im Vorwort schreiben, will das Handbuch Hofmannsthals Leben und Werk nicht in jedem einzelnen Detail darstellen, sondern eine Reihe (ausgewählter) Koordinaten bieten, die es erlauben sollen, „das Werk eines der reichhaltigsten, nervösesten, filigransten Köpfe der Moderne“ (S. X) zu vermessen.

Die verschiedenen Artikel des Bandes,¹ die von bekannten und weniger bekannten *Autorinnen und Autoren* (Ihre Namen auf S. 416 - 417 im Anhang), versuchen, den vielen kulturellen Traditionen gerecht zu werden, aus denen der belesene Dichter schöpfte, und sie nach dem Prinzip des „Allomatischen“, nach dem Alles mit Allem verbunden ist, miteinander verflocht und erneuerte.

Nach dem Entwurf eines Bildes von *Wien vor und nach 1900*, in dem die Zeichen „eines europäischen Weltuntergangs“ leicht erkennbar sind, werden *Neun exemplarischer Begegnungen* vor Augen geführt, die das Schaffen Hofmannsthals in verschiedener Hinsicht beeinflusst haben. Sie reicht von Hermann Bahr und dem sogenannten Jung-Wien² zu Stefan George, von Harry Graf Kessler zu Rudolf Borchardt, weiter zu Rudolf Alexander Schröder und Rudolf Pannwitz bis hin zu Richard Strauss und Carl Jakob Burckhardt. Die einzige Frau, die in diesem Kontext genannt wird, ist die Gräfin Ottonie Degenfeld, die für lange Zeit eine besondere Faszination auf den Dichter ausübte.

Die Themenkomplexe, aus denen Hofmannsthal schöpfte, werden im Kapitel *Felder Horizonte Kreise* ausgebreitet, in dem die (vom Dichter oft idealisierten)

¹ Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1099459532/04>

² Vgl. *Einführung in die Literatur der Wiener Moderne* / Ingo Irsigler ; Dominik Orth. - Darmstadt : WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), [Abt. Verlag], 2015. - 141 S. ; 24 cm. - (Einführungen Germanistik). - ISBN 978-3-534-26628-9 : EUR 17.95, EUR 12.95 (für Mitglieder) [#4323]. - Rez.: *IFB 15-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz413904199rez-1.pdf>

sierte) Kulturländer und die Schriftsteller aus Vergangenheit und Gegenwart in Betracht gezogen werden, die Hofmannsthals Kunstauffassung gelenkt und in seinem Werk mehr oder minder deutliche Spuren hinterlassen haben.

Erst mit vierten Kapitel des Bandes fängt die eigentliche Auseinandersetzung mit dem schriftstellerischen Schaffen des Dichters an. Jedes Kapitel eröffnet eine Art Übersicht, *Zur Einführung* überschrieben, der kritische Darstellungen einzelner Werke folgen. Die Produktion Hofmannsthals wird in der Abfolge der Gattungen dargelegt. Die erste behandelte Gattung ist natürlich die *Lyrik*, mit der der frühreife Gymnasiast Hofmannsthal unter dem Pseudonym Loris zu Berühmtheit gelangte. Analysiert wird in diesem Kapitel eine Auswahl der bekanntesten lyrischen Texte des Dichters. Behandelt werden jedoch nicht nur frühe Texte aus den neunziger Jahren, wie etwa die ***Ballade des äußeren Lebens*** (1896) oder die ***Terzinen über Vergänglichkeit*** (1895/96), sondern auch Gedichte, die in der Zeit entstanden, in der sich Hofmannsthal längst vor allem dem Theater zugewandt hatte, wie übrigens auch das letzte im Handbuch angeführte Beispiel zeigt, nämlich ***Josef Kainz zum Gedächtnis*** (1910), ein lyrischer Nekrolog für den verstorbenen Schauspieler.

Das folgende Kapitel, das die *Dramen, Libretti und Ballette* zum Gegenstand hat, führt in fünf Abschnitten das Theaterschaffen Hofmannsthals vor Augen. Die einzelnen Artikel, die sich jeweils mit einem Bühnenwerk oder einem Fragment gebliebenen Entwurf befassen, folgen meistens dem folgenden Schema: Entstehung, Inhalt und Analyse, Literatur. Ohne seine Arbeit für das Theater, die mit den Libretti für den Komponisten Richard Strauss ihren höchsten Grad an Bekanntheit erreichte, wäre Hofmannsthal heute wahrscheinlich völlig vergessen. Aber gerade sein Bühnenwerk ist der Teil seiner Produktion, der am meisten mißdeutet wird.

Die Raffiniertheit der behandelten Themen und die Erlesenheit der verwendeten Sprache stellen für die Verbreitung von Hofmannsthals Werk beim breiten Publikum sowohl im deutschsprachigen Raum als auch (und noch mehr) im Ausland nach wie vor ein Hindernis dar. Bekannt ist die Angst des Dichters vor dem „unpassenden“ Wort, das als Quelle unvermeidbarer Mißverständnisse sogar „indezent“ wirken kann, wie Kari Bühl bemerkt, ***Der Schwierige*** der gleichnamigen Komödie.

Das Ringen um eine angemessene Ausdruckweise – nach dem Ästhetizismus der frühen Verse – durchzieht von Anfang an Hofmannsthals Schaffen für die Bühne, von den ersten lyrischen Dramen über die Dramen und Komödien bis hin zu den Libretti der reiferen Jahre, deren Botschaft bei Aufführungen nicht selten verfehlt wird. So z.B. wenn seine Frauenfiguren als „Hysterikerinnen“ à la Freud interpretiert werden. Die Texte Hofmannsthals lassen sich eben nie zu einem einfachen Schema reduzieren. ***Der Rosenkavalier*** ist ja eben wirklich eine „Wiener Maskerad“, wie die Marschallin erklärt, was jedoch nicht (nur) im wortwörtlichen Sinne zu verstehen ist, weil der Dichter in dieser Komödie versucht, nicht nur Vergangenheit mit Gegenwart zu verflechten, sondern auch die Melancholie der alternden Dame, die auf ihren Geliebten verzichtet, mit jener Weisheit zu übermalen, die aus

dem habsburgischen Prinzip der Konzilianz hervorgeht, die sowohl öffentlich wie privat anzuwenden sei. **Elektra** ist nicht einfach eine manisch Besessene, die ihren Vater rächen will, und **Die Frau ohne Schatten** ist alles andere als eine Geistesverstörte, die das Erlebnis der Schwangerschaft vermißt und dieses Manko visionär zu kompensieren versucht. Besonders scharfsinnige Beiträge in dem Handbuch heben gerade die Gefahr irreführender Interpretationen durch Theater- und Opernregisseure hervor.

Erzählende Prosa und Erfundene Gespräche und Briefe sind das Thema des sechsten Kapitels, während *Essays und Reden, Aphoristisches und Autobiographisches* im Schlußteil des Handbuchs behandelt werden. Die meisten (aber längst nicht alle) Artikel des Bandes sind in einer klaren Sprache gehalten, die dem Leser hilft, Inhalt und Bedeutung des jeweils behandelten Textes zu verstehen. Das achte und letzte Kapitel ist der *Wirkung* von Hofmannsthals Schaffen gewidmet und in vier Abschnitte – *Literarische Resonanz, Theater, Wissenschaft, Nachlass/Editionen/Institutionen* – unterteilt.

Überall macht sich eine Entwicklung bemerkbar, die von der Freude des Dichters am Experimentieren – trotz seiner konservativen Haltung – zeugt. Auch in dieser Hinsicht ist das Theaterwerk exemplarisch, von den frühen „lyrischen Dramen“ über die großartigen Bühnenwerke der reifen Jahre bis hin zum Fragment gebliebenen Plan einer „Sprechoperette“ mit dem Titel **Das Hotel**, die den Dichter in den letzten Monaten seines Lebens beschäftigte und die „die große Nähe Hofmannsthals zu der Literatur der Neuen Sachlichkeit“ zeigt. Die Lust, immer neue Wege zu erproben, zeigen auch die Komödien, die eine Ganzheit bilden, obwohl sie aus verschiedenen Traditionen schöpfen, u.a. da in ihnen „die Figur des Abenteurers von Anfang bis Ende in immer neuen Varianten geistert“ (S. 228) wird.

Wie die Herausgeber befürchten, vermißt der anspruchsvollere Leser dies oder jenes in dem einen oder dem anderen Abschnitt des Werks. Aber sie sind sich andererseits auch des Risikos bewußt, das sie durch ihre Methodenwahl eingehen. Trotzdem hoffen sie zu Recht, daß das in diesem Handbuch „stellvertretend Gebotene neue Sichtweisen erschließen“ könne.

Gabriella Rovagnati

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8677>